

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger
mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer)



für den Maingau.)

und Samstags das illustre Witzblatt „Sessenblätter“

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis pro Tag von
50 Pf., mit Beilage 60 Pf., ohne Beilage 40 Pf. — Sonntagsausgabe Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 93.

Dienstag, den 10. August 1915.

19. Jahrgang.

Nowo-Georgiewsk auch im Osten zwischen Narew u. Weichsel abgeschlossen.

Deutscher Kriegsbericht.

WTB Grobes Hauptquartier, 9. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Hooge östlich von Opern.

In den Argonnen scheiterten französische Vorstöße.

Gestern wurde bei Dammkirch und in Schwarzensee heute früh bei Opern, Gondrexange und bei Har-Bonen je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an das vorher auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Saarbrücken Bomben warf, natürlich leider militärischen Schaden anrichtete, wohl aber neun friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt hatte.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Angriffstruppen von Nowo haben sich näher an die Festung herangeschoben. Es wurden 430 Russen (darunter 3 Offiziere) gesangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Auch gegen die Nord- und Westfront von Lomza machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte. Drei Offiziere, 1400 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 7 Maschinengewehre und ein Panzerauto eingefangen.

Südlich von Lomza wurde die Straße nach Ostrow erreicht und die Straße Ostrow-Wyszkow überschritten. Die an einigen Stellen noch zäh standhaltenden Russen wurden geworfen.

Nowo-Georgiewsk wurde auch im Osten zwischen Narew und Weichsel abgeschlossen.

Gegenüber von Warschau wurde Praga besetzt, unsere Truppen dringen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden einige Tausend Gefangene gemacht.

Südostlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generalobersten von Woyrsch übertritt in der Verfolgung die Straße Garwolin-Ryki (nordöstlich von Iwangorod.)

Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen drängt die Russen über den Wieprz zurück. Mitte und rechter Flügel nähern sich der Linie Ostrow-Hansl-Uchrus (am Bug.)

Oberste Heeresleitung.

Das Schwerste ist vollbracht.

Köln, 6. August.

Nach der Kölnischen Zeitung erklärt das Berner Tageblatt zum Fall von Warschau: Der Krieg steht vor seinem Ende. Was im Osten sich noch abspielen kann, ist gegenüber dem bereits Vollbrachten nur noch Kleinigkeit. Frankreich, England und Italien müssen, ohne sich vom Feld führen zu können, ihre Hoffnung auf Russland zu Grabe tragen und sich selbst auf schwere Zeiten an der eigenen Front gefaßt machen. Die Sieger haben es in der Hand, die Warschau in Nordwesten vorgelagerte Festung Nowo Georgiewsk im Rücken zu lassen und der ganzen Narewarmee den Rückzug zu verlegen. Der Fall von Warschau bedeutet den Abschluß einer Kriegsphase. Möge der militärische Zusammenbruch Russlands dem Krieg zu einem baldigen Ende verhelfen!

Auch Nowo wird geräumt.

Petersburg 4. August.

Nunmehr beginnen auch die Vorbereitungen zur Räumung von Nowo. Der dortige Gouverneur, Kammerherr Grjasew hat auf Befehl von Petersburg sein Quartier nach Nowo-Alexandrowits verlegt u. sämtliche Kowener Regierungsarchive folgen gegenwärtig dorthin nach. Die Kowener Staatsbankfiliale siedelt heute nach Wilna über. Die Fortschaffung der Verwundeten wird eifrig betrieben. Während der jüngsten Woche hat etwa die Hälfte der Zivilbevölkerung Kowno verlassen. Die dortige Militärintendantur macht soeben bekannt, daß weitere Militärtransfertungen bis zu weiteren Weisungen zu rückschließen sind.

Der Kommandant der Festung Reval macht bekannt, daß innerhalb Wochenfrist die Bevölkerung der Kommandantur die Quantitäten der vorhandenen Nahrungsmittel angeben muß. Ein weiterer Tagesbefehl verbietet die Anwesenheit selbst verbündeter Ausländer in Siedlungen des Festungsraums, in Reval selbst nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Kommandanten. Beide Erlassen betrachtet die Bevölkerung als unmittelbare Kriegsbedrohung, und seit gestern hat die allgemeine Flucht begonnen, namentlich nach Wesenberg und Narwa, da Riga als unsicher betrachtet wird.

Die Räumung Polens.

Petersburg (indirekt), 5. Aug. (Zens. Bln.)

Der vom Großfürsten-Generalissimus mit der Räumung Polens betraute Hofmeister des Zaren, Reidhardt, erläutert eine Bekanntmachung, deren Schlusssätze höchst bezeichnend sind; sie lauten:

Schließlich schreibt der erlauchte Höchstkommandierende vor, strengste und energische Maßregeln zu ergreifen um die eingerissene Zerstörung von Hab und Gut der friedlichen Bevölkerung von Seiten des Heeres hintanzuhalten, da dies unvermeidlich die Disziplin unseres Heeres untergräßt. Diese offenkundige Bekanntmachung ist darauf zurückzuführen, daß seit dem Beginn der Räumung Polens die dort liegenden Truppenteile, namentlich in kleineren Städten und auf dem flachen Lande, wahre Raubzüge unternahmen.

Ein unendlich schwerer Augenblick.

WTB Kopenhagen, 7. August. (Richtamtlich.)

Die „Retsch“ enthält einen Artikel, in dem es heißt: Die Duma versammelt sich in einem unendlich schweren Augenblick für das Volk. Der Jahrestag des Krieges brachte nicht die erwarteten Früchte. Nach den allergrößten Anstrengungen und dem Verlust unendlich vieler teurer Menschenleben stehen die Russen heute auf derselben Linie, auf der sie seiner Zeit den Kampf beginnen wollten. Die Berechnung des Feindes, uns und unsere Alliierten unsicher vorzufinden, erwies sich als vollständig richtig. Wir wollen uns nicht verheimlichen, daß unsere Aufgabe sich als viel größer, verwirchter und schwieriger erwiesen hat als wir erwartet hatten. Nur eins kann Russland retten, nämlich die Organisation.

Die Taktik von 1812.

Bukarest, 6. August. Der Berichterstatter des „Uz Est“ hatte ein Gespräch mit dem General der Kavallerie, von der Marwiz. Der General erklärte, der Geist in der russischen Truppe sei unverkennbar gebrochen. Natürlich verfügten die Russen noch über Truppen, die hier und da offenbar vorgehen könnten, aber keine bemerkenswerte Erfolge erzielten; die Russen, so meinte er, seien zurzeit für eine Offensive großen Stils unfähig. Was die vielversprochene Strategie Kutusows anlangt, so können die Russen wohl den Rückzug a la 1812 vornehmen, aber die Deutschen werden die Taktik Napoleons nicht nachahmen.

Lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 10. August 1915.

Die Präsidialen der kathol. Jünglingsvereine des Bezirks Wiesbaden, Rhein- und Maingau haben für Sonntag, den 22. August eine Kriegswallfahrt der kathol. Jünglingsvereine des Bezirks nach Mariental beschlossen. An der hl. Stätte, an der schon jahrhundertelang bedrängte Menschenherzen gesleht und Erhörung gefunden, wo schon Tausende stromer Waller in diesem Kriegsjahr das Vaterland und die Krieger dem Herrn und seiner hilfsbereiten Mutter empfohlen, wollen auch die kathol. Jünglingsvereine den Himmel mit ihren Gebeten bestürmen: „Vor Pest, Hunger und Krieg bewahre uns o Herr! Maria breite deinen Schutzmantel aus über Heer und Flotte, über unsere Väter und Brüder!“ — Die Vorbereitungen für die Wallfahrt sind bereits getroffen. Nach Ankunft des Juges in Geisenheim 2,17 Uhr, setzt sich die Prozession der Jünglinge sofort in Bewegung. Die Angehörigen die sich daran beteiligen

wollen stellen sich am Schlusse der Vereine auf. Um 3½ Uhr hält der Diözesanpräses, der hochw. Herr Geistl. Rat, Domkapitular Reuz aus Limburg die Festpredigt an die sich die Andacht anschließt. Nach einer halbstündigen Pause marschieren die Vereine in geschlossenem Zuge mit Trommeln und Pfeifen zu kath. Vereinshaus in Geisenheim zu einer vaterländischer Feier. Also auf ihr kath. Jünglinge, zur Kriegswallfahrt nach Mariental!

— Die Mainzer Herbitmesse nahm gestern nachmittag unter untergeheurem Zustrom der Bevölkerung ihren Anfang. Wer durch die in ununterbrochenem Strom sich schiebenden Menschenmengen dahinwanderte, der mochte kaum daran glauben, daß wir im Kriege leben. Nur das fehlen jeglicher Musik bei den Karussells und den Schiffsschaukeln ließ auf den Ernst der Zeit schließen. Auffallend ist bei der diesmaligen Messe das fast gänzliche Fehlen der Verkaufsbuden, an denen sonst die verschiedenartigsten Haushaltswaren und sonstige praktische Dinge für den Haushalt zu haben waren. Um so zahlreicher sind dafür die Schau- und Vergnügungsbuden vertreten. Auf dem Geschäftmarkt ist das Kunstgeschirr stärker vertreten als die gewöhnliche Töpfersware.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden teilt dem hiesigen Bürgermeisteramt mit:

„Das Erzäh-Pferdedepot in Wiesbaden, Westerwaldstraße 6, hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, Pferde auf kürzere Zeit an die von uns namhaft gemachten Landwirte der hiesigen Gegend leihweise abzugeben. In erster Linie sollen hierbei Landwirte berücksichtigt werden, welche bei der Mobilisierung Pferde hatten und noch nicht in der Lage waren, sich Erzähpferde zu beschaffen.“

Alle Landwirte, die von dem Angebot Gebrauch machen wollen, haben sich an das hiesige Bürgermeisteramt zu wenden, woselbst weitere Auskunft erteilt wird.

Flörsheim, den 10. August 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Hebung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer pro 1915 findet von 1.—14. August d. J. statt.

Zur Vermeidung von Kosten ersuche ich um Zahlung bis zum 14. d. M. da mit der kostenpflichtigen Beiträgung sofort begonnen werden muß.

Flörsheim, den 7. August 1915.

Die Gemeindetasse Claas.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der hiesigen Volksschule beginnt erst

Donnerstag, den 12. August.

Brez, Rektor.

Allg. Ortskrankenkasse, Hochheim a. M.

Donnerstag, den 12. Aug. ds. Js., nachmittags von 1—7 Uhr werden die

Monatsbeiträge für die Allg. Ortskrankenkasse im Frankfurter Hof (Franz Brechheimer) erhoben.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Hochheim a. M.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 8 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus
6½ Amt für Fr. Kath. Grüber gest. v. 3. Orden.

Donnerstag 8 Uhr 1. Seelenamt für Johann Kraus.

6½ Uhr gest. Segensmesse.

Warschau und Iwangorod unser.

Die großen beiden Hauptstädte der russischen Weißseefront sind in den Händen der Verbündeten! Diese frohen Siegesbotschaften vom östlichen Kriegsschauplatz werden in ganz Deutschland und in Österreich-Ungarn mit Jubel und Begeisterung aufgenommen werden, denn für uns und für die ganze Welt sind sie die sichtbare Zusammenfassung der Heldenaten unserer glorreichen Ostarmee. In die politische Venedigshauptstadt, die einer der wichtigsten und bedeutendsten Sitzpunkte der russischen Macht und Herrschaft war, sind die deutschen Truppen siegreich eingezogen. Das ist ein Ereignis von größter militärischer und politischer Bedeutung. Mit dem Falle der beiden Festungen ist die ganze Weißseefrontlinie in den Besitz der Verbündeten gekommen, und die Russen haben ihre wichtigste Verteidigungslinie verloren.

Die russische Angriffskraft war schon seit längerer Zeit zusammengebrochen, die Russen hatten sich unfähig zu jedem größeren offensiven Unternehmen gezeigt. Wo sie, selbst unter Einschaltung starker zahlmäßiger Überlegenheit, zum Angriff übergegangen waren, wurden sie geschlagen; aber auch in der Verteidigung, in der sie sonst Meister sind, haben sie jetzt vollkommen veragt. Es ist ihnen nicht möglich gewesen, das eigene Land zu behaupten, trotzdem ihnen zahlreiche Befestigungen zur Verfügung standen, die die Verteidigung erleichterten. Das polnische

Westungssystem sollte dem Vordringen der Verbündeten einen unüberwindlichen Damm entgegenstellen, an dem sich die Angriffskraft der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen brechen sollte, aber nichts hat verhindert, dem Ansturm der Verbündeten zu widerstehen. Die beiden großen Hauptstädte der russischen Weißseefront, Warschau und Iwangorod, sind zur selben Zeit gefallen, und über den beiden Völkerwällen flattern die deutschen und die österreichisch-ungarischen Fahnen.

Warschau war wichtig als Verkehrsmittelpunkt von ganz Weißrussland. Zahlreiche Eisenbahnen und Chausseen laufen hier zusammen und verbinden die Stadt mit den übrigen Teilen des Reiches. Gerade diese Fahnen haben in militärischer Hinsicht eine große Rolle gespielt, denn sie wurden häufig zu Trumpvernehmungen und Neugrußierung der russischen Streitkräfte benutzt. Das ganze Bahnnetz in Polen war seit Jahrzehnten nach strategischen Rücksichten ausgebaut. Diese nahe Bahnlinien stehen nun mehr der deutschen Heeresführung zur Verfügung.

Mit der Besinnahme von Warschau und Iwangorod und der darüberliegenden legenden Weißseefront gewinnen die Deutschen eine starke Verteidigungsstellung, die unter Umständen auch mit verbündetem Schweden verhindern werden kann. Sollten die Russen selbst vor ihrem Abzug die Werke zerstört und Teile davon in die Luft gesprengt haben, so wird es der schon so oft bewährten Täglichkeit unserer technischen Truppen bald möglich sein, die Schäden wieder auszubessern und, wo erforderlich, neue Anlagen zu schaffen. So werden Warschau und Iwangorod feste Sitzpunkte in Händen der Verbündeten werden. Ein neues Mittel, das wir bisher eroberte Gebiet festzuhalten. So verbürgen uns die Siegesschreiber vom 5. August eine günstige Entwicklung der Dinge im Osten.

Iwar in der russischen Duma hat der Kriegsminister dem Volke tröstend gesagt: „Wir werden dem Feinde vielleicht einen Teil des Bezirks Warschau überlassen und uns auf Stellungen zurückziehen, wo unser Heer die Wiederaufnahme des Angriffs vorbereiten kann. Dies ist das Ende, das das im Jahre 1812 erprobte Vorgehen frönt. Wir werden vielleicht heute Warschau dem Feinde überlassen, wie wir seinerzeit Moskau geräumt haben, um den schleichlichen Sieg zu sichern...“ Dieser Vergleich steht in mancher Besprechung vortrefflich. Vor dem Einzuge des französischen Kaisers in die alte russische Hauptstadt war der Rat mit seinen Feldherren so unzufrieden, dass er den alten Kutusow holen ließ und ihn an die Spitze der Armee stellte. Kutusow hatte eine Schwäche: er lag. Nach der Schlacht bei Borodino meldete er, die Franzosen wären geschlagen. In seiner

Herzensfreude die Kaiser Alexander in die Kirche, warf sich im Danziger Vor dem Altar nieder und verließ Kutusow den Platz eines Feldmarschalls.

Da falsche Berichte aber keinen Feind vertreiben können, zog Napoleon steil nach Moskau, und Kutusow schwor dem Gouverneur Rostopchin bei seinem grauen Haaren, mit ihm in der Verteidigung der Stadt zu sterben. Der Eid war noch ganz frisch, als Rostopchin erfuhr, der Kriegsrat habe beschlossen, Moskau dem Feinde zu überlassen. General Bolimow, der Minister des jeweils Barons, hatte somit einen Grund, an Kutusow und an Moskau zu erinnern. Dem papierenen Sieg, das Jägerlatein, haben in den russischen Mitteilungen nicht gefehlt, und Schwüre, im Kampf zu sterben, sind, wie es scheint, in Russland unmittelbar vor der Räumung eines Platzes bei den Oberfeldherrn üblich und vielleicht auch durch das Reglement vorgeschrieben. Nur in einem Punkte hatte der Kriegsminister ganz unrecht. Deutschland hat nie einen Napoleon gehabt und wird ihn nie haben; einen Herrscher, der vom eigenen Genie berachtet, in Machlosigkeit verfällt, fremde Völker unterwarf und widerstreitende zerritt, und den Sieg als solchen aus Durst nach Ruhm und Macht will und der Welt ein französisches Joch aufzwingt. Eine solche Gestalt, großartig und verderblich zugleich, ist bei der friedlichen Gestaltung des deutschen Volkes und bei dessen Sinn für Gerechtigkeit unmöglich.

Der Fall von Warschau ist das größte sichtbare Ereignis, der überragendste Erfolg des Weltkrieges. Er wird weithin wirken und seinen Einfluss dort nicht verfehlten, wo Schwankende noch immer an einen bevorstehenden Sieg der Russen geglaubt, ja vielleicht auf ihn gehofft haben. In dem Kriege, den wir gegen eine ganze Welt zu führen gewünscht sind, ist das hat sich schon mehrfach gezeigt, die Einbildung eine Macht. Was dazu beiträgt sie zu verstören und die Völker des Bierverbandes zur Erfahrung zu drängen, bereitet den Weg zur Erfahrung von dem schweren Feind, das England's Hinterland, Frankreichs Nachschub, Russlands Esterlück und Italiens Berrat über uns gebracht haben, und an dem wir nun schon so lange tragen. Der Fall von Warschau ist ein Erfolg und eine Hoffnung, ein erreichbares Ziel und ein Utopia. Das deutsche Volk harzt weiter in Geduld und mit dem festen Willen: Durchhalten bis ans Ende!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der russ. Generalbehörde zugelassene Nachrichten.

Gegen die deutschen U-Boote.

Um der immer wachsenden Beunruhigung der englischen Bevölkerung wegen der deutschen Unterseeboote entgegen zu treten, hat die englische Regierung besannen gegeben, dass eine große Flottille von Unterseebooten in Amerika bestellt worden ist. Sie sollen stark und schnell sein und mehrere Kanonen tragen, um Jagd auf U-Boote machen zu können. England will eine Flotte von hundert, Russland von dreihundert bis vierzig solcher Boote einstellen. Die Boote sollen imstande sein, fünfzig Meilen in der Stunde zu fahren.

In Erwartung der Deutschen.

Petersburger Blätter veröffentlichten einen Befehl des Kommandanten der Festung Neapel, nach dem ein vollständiges Verzeichnis aller vorhandenen Telephonanlagen und Apparate, der Kabel und Drähte angefertigt werden soll und sämtliche Ausländer der Außenhalt im Festungsgebiet untersucht wird. Sämtliche in Neapel noch sich aufhaltenden Ausländer feindlicher Staaten sind nunmehr durch einen Befehl des Gouverneurs endgültig zum 14. August aus Moskau ausgewiesen mit der Befreiung, nach dem Auslande zu ziehen. Diejenigen, die nicht ins Ausland ziehen wollen, sollen hinter den Ural verwiesen werden.

Sicherung des Hafens von Archangelsk.

Wie die Genfer „Tribune“ meldet, wurde der Hafen von Archangelsk ge-

sperrt, und zwar infolge des Aufstiehens feindlicher Unterseeboote. Die Munitionstransporte nach Archangelsk sind demzufolge vorerst eingestellt.

Archangelsk am Weißen Meer ist seit Kriegsausbruch der einzige Hafen Russlands für den Verkehr nach dem Westen. Die Russen sind also jetzt ausschließlich auf Wladiwostok (am Stillen Ozean) angewiesen.

Druck des Bierverbandes auf Griechenland.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ und „Secolo“ veröffentlichen eine Mitteilung aus Athen, wonach die Bierverbandsmächte einen gemeinsamen Schritt beim Ministerpräsidenten Konstantin unternommen haben. Es wird versichert, dass dieser Schritt bezweckt, die Balkanfrage so zu regeln, dass man auf die Möglichkeit eines Wettwirks der Balkanstaaten auf der Seite der Bierverbandsmächte hoffen könne.

Bur Lage auf Gallipoli.

Nach griechischen Blättern zogen die Verbündeten auf Gallipoli drei bündertisch weite Geleise zusammen, mit denen sie den türkischen Widerstand zu brechen gedenken. Es geht aber auch auf türkischer Seite lediglich zu. Unabhängig kämen Verbündete an Soldaten und Material an.

Englische Kultur.

Immer wieder verkünden Englands Staatsmänner der Welt, wie sie nothgedrungen in den Krieg eingetreten seien, um die Welt von deutscher Barbarei zu erlösen. Immer wieder werden die Deutschen als Feinde der Kultur, Freiheit und Menschenwürde hingestellt. Wir aber sagen demgegenüber: Wenn unsere Feinde den als Nichtbarbaren bezeichnen, der sich ihre Handlungswelt zu eigen macht, so wollen wir in Zukunft den Namen Barbaren mit Stolz tragen. Und die russischen Kreuze dürfen wir nicht denken, ohne dass sich unser Herz zusammenkämpft, darüber, dass Geschöpfe, die solche Schandtaten vollbringen könnten, noch Anspruch erheben dürfen, als Menschen bezeichnet zu werden. Von denen trennt uns Deutsche eine Kluft von Jahrtausenden. Was die Franzosen unterm gelungenen Oppressor angehoben haben, wie französische Bürger in der Nähe von Paris einen sterbenden deutschen gelungenen Soldaten mit Stiefeln bewarfen, das haben wir Barbaren mit Stolz und Verachtung vernommen.

Den Gipfel aller Gemeinheit aber haben die Engländer erreicht. In den „Times“, dem größten Blatt Englands, das journalistisch den Krieg seit langem organisiert hat, stand nämlich vor einigen Tagen zu lesen: „Gestern nahm einer unserer braven Soldaten einen Deutschen gefangen und stieß ihm das Bayonet durch den Leib mit den Worten: „Das ist für die „Luitania“. Dann, nach einer kurzen Pause, durchbohrte er ihn zum zweitenmal: „Und das ist für mich selbst.“ Da ist seine Liebe mehr geblieben zwischen uns und dem Feind. – Nicht lange vorher rief: „Ich bin ein Christ.“ Die Antwort war: „Bist du wirklich ein Christ? Gut, dann hast du ja ein Deutscher auf uns zu mit dem Auftrag der Beförderung zum Engel.“ Eine Angst beendete das Leben eines deutschen Schützen.“

Jeder Deutsche wird seine Hand dafür ins Feuer legen, dass sich kein deutsches Blatt finden würde, das solche Gemeinheiten eines Soldaten seinen Lesern aufzählen dürfte. Ein Säbel der Empörung würde durch ganz Deutschland hallen. Der Soldat, der solche Schenklichkeit begangen hätte, wäre verjagt gewesen bei seinen Kameraden, wenn er sich ihrer noch gerühmt hätte. Das es die Engländer aber über sich gewinnen, solche Stottern ihrer Soldaten, die an die der menschenfreudenden Wülfen erinnern, noch lobend in ihren Berichten zu erwähnen, ist der treffendste Beweis für die vollständige moralische Gefangenheit der Engländer. Gefangene mit höhnenden Worten töten ist nur Sache erbärmlicher Kehlungen. Man merkt, wie schlechte Gesellschaft abfällt. Der weiße Engländer unterscheidet sich in nichts von seinen farbigen Landsleuten, an deren Seite er jetzt kämpft.

Aber tausendmal schlimmer noch als die brutale schreckliche Tat selbst ist der Umstand, dass eins der größten englischen Blätter mit aufrührerndem Schmunzeln zur Verbreiterung dieser rohen Schenklichkeiten macht. Kennst es doch den Robling, der dem Gefangen das Bayonet durch den Leib stieß und nach einer Pause die Robe wiederholte, einen braven Soldaten“. Damit stellt es allen seinen Lesern das Beispiel aus, dass sie für niedrig stehende Menschen höflich denken man solche Gemeinheiten ohne Furcht auf entrüsteten Widerstand zu stoßen, vorzusehen darf. Einmal ähnliches sollte mal eines unserer Blätter wagen. Wie deutschen Verbündeten wären ihm die Antwort nicht schuldig geblieben!

Wahrhaftig, immer mehr zeigt der Krieg, dass die Zukunft der Menschheit in die Hände deutscher Kultur zu lehen ist. Wir Verbündeten haben die heilige Pflicht, die Welt vor der Unkultur zu retten, die sich in dem Verlust der „Times“ über das Himmern mehrerer deutlicher Gefangener ausdrückt. Wobei nicht zu vergessen ist, dass der Engländer besonders auf seine Freiheit und behauptet, sie sei der beste Beweis des kulturellen Hochstandes der Engländer.

Politische Rundschau.

Frankreich.

* Unter den Einwohnern der französischen Einflusszone in Marokko wird gegenwärtig wieder eine antifranzösische Propaganda betrieben. Es werden Schriften in arabischer Sprache verbreitet, in denen eine heilige Kette an dem Generalresidenten geht, die in mohammedanischen Soldaten zum Deserteuren aufgerufen und inflammenden Worten der Heilige Krieg gepredigt wird. Die dortigen Behörden sind über diese Bewegung sehr unruhig.

Belgien.

* Zu dem Aufruf des Papstes zugunsten des Friedens schreibt das in Havre erscheinende Organ der belgischen Katholiken „Le Bienheureux Siècle“: Belgien habe längst zwischen der Fortführung des Krieges und einem faulen Frieden gewählt. Belgien sei bereit, zu Rate gezogen zu werden, wenn Friedenspalmen geschnitten werden. Belgien wisse aber auch, dass es besser sei zu kämpfen und zu sterben, als auf seine Rechte und Hoffnungen zu verzichten.

Russland.

* Der Petersburger „Kritik“ behandelt in einem Artikel das Verhältnis zwischen Bulgarien und der Türkei und berichtet, dass der Bierverband seiner Erfolge erzielt hat, da er seine Sicherheiten geben konnte. Das Blatt gibt aber Bulgarien noch nicht, wie die übrige Presse, ganz verloren und lenkt die Aufmerksamkeit des Bierverbandes auf die Ernte Bulgariens, die auf der Donau an die Zentralmächte geht, da die anderen Wege jetzt abgeschnitten sind. Der „Kritik“ fragt, was die russische Balkanpolitik eigentlich bisher erreicht hat?

* Der liberale Petersburger „Kritik“ spricht die Ansicht aus, dass zwar in Petersburg ein gewisser Anschein von einer Änderung des Kurses gegeben werde, dass in der Provinz dagegen alles beim alten geblieben sei. Zum Beispiel hätte die Polizei den Versuch eines Dumon Mitgliedes unterdrückt, eine Versammlung von Studenten und Schülern, die Erntearbeiten befolgten, abzuhalten. Ferner habe sie eine Vereinigung von Bauern verboten, die mit Hilfe des Besitzes fundigen Deutungen eine sensurierte Zeitung beleschen und sich über die Kriegslage unterrichten wollten. Dabei bellige man sich, dass das Volk nichts vom Kriege weiß.

Amerika.

* In einem Bericht aus Washington sagt die New Yorker „Evening Post“, dass die stärksten englischen Noten zusammen mit den ersten amerikanischen vom 30. März die Grundlage für Unterhandlungen gebildet werden, die Washington zwischen den Neutralen zur See führen wird.

Gleiches Maß.

71 Roman von A. A. Binder.

(Fortsetzung.)

etwas ablöse. Clara sah ihn mit leichtem Erstaunen an, sie mochte mehr Teilnahme erwarten haben. In der kurzen Stille, die eingesetzt, schenkte ihm das selbst zum Bewusstsein zu kommen. Er zwang sich mit einer Riesenspannung zum Sprechen.

„Armes Kind,“ sagte er und strich ihr die Wangen, aber sein Ton klang zerstreut und feinfühlig.

„Wie fühlst deine Hand an. Bist du nicht wohl?“

„O, selbstverständlich. Das hat bei nichts zu bedeuten, ich bin ein kaltschlächtiger Mensch.“

„Lass mich dir jetzt von meinem Edgar erzählen,“ fing sie wieder an. „Du weißt ja noch nicht einmal, wie ich hierher kam, so dass wir uns kennen lernen könnten.“

Sein Name ging schwer.

„Aber wozu denn, Kind. Die Hauptaufgabe ist doch, dass wir uns überhaupt gelunden haben. Ich möchte nicht, dass du irgend etwas lätest, was dir Schmerz macht. Ich bitte dich, lass es. Es scheint sich ja nur um traurige Erinnerungen zu handeln.“

„Das wohl, aber dennoch ist es mir eine Art Freude, mit dir davon zu reden. Du wirst sehen, dass es nicht leere Worte waren, als ich die neulich sagte, dass ich schwere Lebenserfahrungen gehabt habe. Es soll ja keine Geheimnisse, keine unerörterten Punkte zwischen uns geben, meine Seele soll ja in offenem Buch, also sind doch die äußeren Verhältnisse das erste und geringste, was du kennst.“

Er preiste die Lippen zusammen. Es half

betrifft. O! Etwa schon bei der Aussteuer? Das ist brav.“ Er nahm mit vorstüdig spitzigen Fingern eine kleine Stikkerei auf, ein künstliches Eisbedeck oder ähnliches Stück modernen Haushalts und betrachtete elstig und sachfundig die — kleine Seite. Als er es zurücklegte, streifte seine Hand eine Photographie unter schwerer Stoffplatte, die von einem Arbeitsstoff halb verdeckt auf dem Tische stand.

„Wen hast du denn da, Lieb?“ Ein jungen Herrn? Warte nur, ich bin so arrogant, gerade diesen Blatt für mein eigenes Bild zu beanspruchen, sobald es fertig sein wird. Ich kann Ihnen wirklich nicht helfen, mein Herr,“ scherzte er. „Sie müssen ausziehen. Einer von uns beiden — muss die Hölle meiden. Wer sind Sie überhaupt, und was tun Sie auf dem Tische meiner Biout?“

Klara sah ihm befremdet zu, während er das Bild an die nächste Lampe trug. Diese ausgelassene Laune war ihr an ihm ganz unbekannt, aber sie fand, dass sie ihm durch den Kontakt zu seinem gewöhnlichen Ernst vorzüglich stand. —

„Wer ist das, Klara?“

Sie blieb erstaunt auf. Seine Stimme klang heiser. Lag es nur an der Beleuchtung oder war er tatsächlich so blau?

„Mein einziger, frühverstorberner Bruder.“

„Dein Bruder? Hatte du einen Bruder?“ sagte er mechanisch, tonlos.

Noch immer stand er halb vorgebeugt, ohne eine Muskel zu zucken, wie von etwas Entzücktem erhabt, obgleich die jugendliche Gestalt im flotten, läudlichen Wink ganz ungeeignet schien, solchen Eindruck zu machen,

„Habe ich dir noch nicht von unserem Edgar erzählt?“ fragte sie.

„Nein, ich hatte keine Ahnung.“

„Ich vergesse eben immer wieder, wie kurze Freundschaft im Grunde ist. Mir ist, als müsstest du alles, was mich betrifft, wie von selbst kennen. Freilich, es knüpft sich sehr traurige Erinnerungen an diesen Bruder, ich kann nie an ihn denken, ohne dass die entzückteste Zeit meines Lebens vor mir aufsteht, und als ich die neulich dennoch davon erzählen wollte, da wehrtest du es mir. Weißt du noch?“

„Ja? Ach so! Ja, das heißt.“

Der Professor hatte sich fest gesetzt. Er rückte sich aus und brachte die Photographie auf ihren Platz zurück.

„Und du kannst es ertragen, dies Bild ständig vor Augen zu haben?“ fragte er.

„Doch. Edgar war mein Gott. Er war ja viel älter als ich, aber wir hingen dennoch so sehr aneinander. Keine jüngere Schwester kann je stoizist auf einen Bruder geweisen sein als ich auf ihn. Du hältst ihn nur in der Peitsche liegen sollen. Dies Bild gibt keinen roten Begriff von ihm. Den Ausdruck sonniger Lebensfreude in seinem Gesicht könnte seine Photographie wiedergeben. Aber es ist das einzige, das aus seiner Studienzeit existiert. Er war wie die personifizierte Jugendkraft, das ganze Haus schien verändert, sobald er eintrat. Und so jammervoll, so nutzlos zugrunde zu gehen! Es war zu hart.“

„Doch stand sie fest und starr, die Hand auf die Lehne eines Sessels gestützt, die Augen auf das Leppätmäler gerichtet, als ob er dort

Huf der Freundesfuge.

Eine chinesische Studienreise in Nordamerika.

Eine chinesische Handelskommission von 20 hervorragenden Bürgern des „Himmlichen Reiches“ befindet sich zurzeit auf einer Studienreise in den nordamerikanischen Schwesternrepubliken. Der Hauptzweck dieses freundshaftlichen Besuches ist, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Unwohnern des Großen Ozeans zu stärken, wodurch China zweifellos auch besser in die Lage käme, sich den drohenden japanischen Bevormundung zu entziehen. Es ist erstaunlich, wie geringfügig die bisherigen chinesisch-nordamerikanischen Wirtschaftsbeziehungen gewesen sind. Cheng Huan Chang, einer der größten chinesischen Handelsherren, der „chinesische Rockefeller“, dessen Vermögen auf 100 Millionen Dollars geschätzt wird, äußerte sich über den Zweck der Studienreise wie folgt:

„China hatte noch niemals einen guten Freunden so nötig wie gegenwärtig. Die Ver. Staaten haben sich jederzeit China gegenüber freundlich erwiesen, aber das genügt nicht. Es wäre dringend wünschenswert, daß man sich in Amerika mehr um den chinesischen Markt kümmert als bisher. Sonst verfallen wir unrettbar einer wirtschaftlichen Knechtung durch Japan, der bald auch die politische Folgen würde. Zwischen den beiden großen Republiken läßt sich ein ungeheuer großes Geschäft entwickeln. China besitzt reiche Erzlager von Eisen, Blei, Kupfer, Gold und Kohle sowie unerschöpfliche Wälder. Innerhalb zehn Jahren hat sich der Umlauf des auswärtigen Handels verdoppelt. Aber noch nicht ein Prozent davon entfällt auf die Ver. Staaten. Seit 20 Jahren ist der Handel Nordamerikas mit China nicht gewachsen und macht heute nur acht Prozent der Gesamtsumme aus. Obwohl die Ver. Staaten der größte Baumwollproduzent der Welt sind, liefern sie an China noch nicht ein Drittel seines Bedarfs, der die habsche Summe von 425 Millionen Mark jährlich ausmacht. Den Rest liefern Europa und Japan. Mindestens drei Viertel der gesamten Einfahrt Chinas könnte von den Ver. Staaten bezogen werden, und zwar gegen Artikel, die auch Amerika praktischer aus China bekommen könnte als von anderer.“

Der chinesische Gesandte, der sich an der Studienreise beteiligt, wies darauf hin, daß das riesige Reich bisher nur 6000 Meilen Eisenbahn besitzt. Weitere 7000 Meilen sind im Bau und im Projektstadium, aber noch nicht ein Dreihälfte davon entfällt auf amerikanische Unternehmer. Dabei würde China amerikanischen Bahnbauunternehmen zweifellos den Vorzug geben. Yen-Pei Huang, einer der ersten Beamten des chinesischen Schulus, machte darauf aufmerksam, daß von den im Ausland studierenden Chinesen eine größere Anzahl auf Nordamerika entfällt als auf alle anderen Länder der Welt zusammen. Hierauf ist vielleicht in erster Linie der Sieg des republikanischen Gedankens in China zurückzuführen gewesen. China und die Vereinigten Staaten würden freundschaftlich zusammenstehen, einen großen Machtfaktor in der Welt darstellen und dem Weltmarkt große Dienste leisten können. Einer der chinesischen Großausländer, David B. T. Hu, steht fest, daß Amerika der größte Käufer der beiden chinesischen Haupthandelsartikel — Tee und Seide — ist. Diese beiden Artikel machen zwei Drittel der chinesischen Ausfuhr aus. Aber merkwürdigerweise laufen die Vereinigten Staaten 90 Prozent ihres Bedarfs durch Mittelsleute anderer Nationalität, und der Hauptteil des amerikanischen Bedarfs an Tee und Seide geht nicht direkt von China nach Nordamerika, sondern macht den Umweg über Liverpool! Besonders late ein Schiffverkehr zwischen den beiden Ländern not.

Die nordamerikanische Öffentlichkeit hat mit der chinesischen Studienreise viel beschäftigt. Vielen ist erst bei dieser Gelegenheit bekannt worden, ein wie ungeheure großes Feld politischer Belästigung hier bisher verschlafan geblieben war. Besonders wichtig ist die vorwürfsvolle Beurteilung des chinesischen Kaufmanns, der unter allen Umständen kein Wort hält. Die Raukunft Chinas ist ungemein groß. Seine Bereitschaft, auswärtige

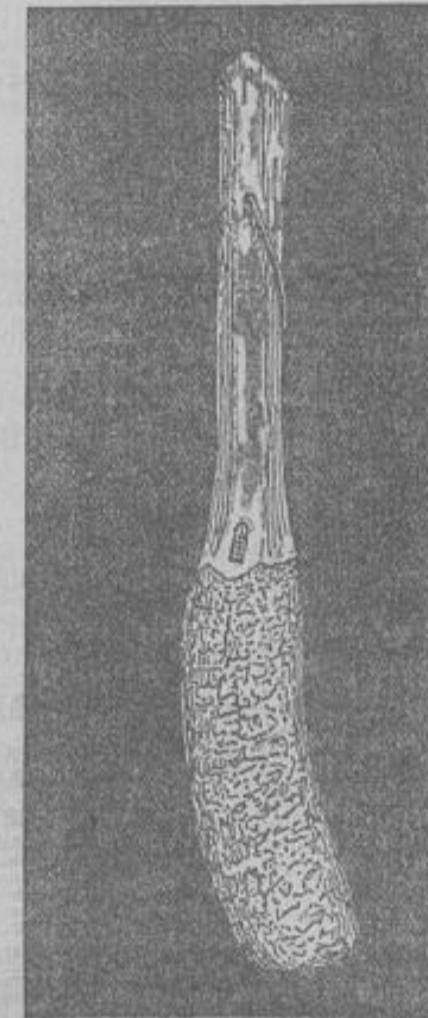
Begleitungen zu pflegen, unterlegt seinem Zweifel, und die Entwicklung schreitet schnell — heutzutage, auch in China.

Eines der ersten praktischen Ergebnisse der chinesischen Studienreise ist die Gründung einer chinesisch-nordamerikanischen Bank mit einem Anfangskapital von 25 Millionen Mark, die außer in New York und San Francisco vorerst in fünf Hauptbankenplätzen Chinas Niederlassungen haben soll. Ganz fraglos beginnen hier unter dem Druck japanischer Drohung und bestimmt durch den Antrag der Eröffnung des Panamakanals und der beiden pazifischen Weltausstellungen Entwicklungen, die auch in Kriegszeiten bei uns Beachtung finden dürften.

Die russische Sichenkeule.

(Von Berliner Gewehrhaus.)

Doch es bei den ungeheuren Waffenverlusten der russischen Armeen schließlich auch an Handfeuer- und blanken Waffen fehlen mußte, liegt auf der Hand. Russlands Industrie ist nicht in der



Zeit, für die verloren gegangenen Millionen von Gewehren Ersatz zu schaffen, und so mußte es dann kommen, daß ganze Reservegruppen ohne Gewehre waren. Auf großen Teilen der russischen Fronten blieben im Stellungskriege die Gewehre in den Schiehengräben liegen, die neuen Mannschaften übernahmen die Waffen der abgelösten. Bei Sturmangriffen, bei denen es sich nur um Raufkampf handelt, waren russische Truppen sogar nur mit Eisenstangen ausgerüstet, von denen wir hier eine Abbildung bringen. Daß sich unsere Soldaten mit solchen Mitteln nicht schlagen lassen, haben sie den Russen gut Genüge bewiesen.

Von Nah und fern.

Von der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen. Die beim Landgericht Mühlhausen i. Th. zugestrafen, längst als Verlechter nationalsozialistischer Bestrebungen bekannten Rechtsanwälte Eisenzimmer und Dr. Rüber, die beim Sturz der Franzosen aus Mühlhausen mit deren Genehmigung über Befehl in die Schweiz geflohen sind und sich seitdem der Wehrpflicht entziehen, sind, wie die Straf-

also nicht, er mußte es über sich ergehen lassen.

„Ganz, wie du meinst, Herr.“

Sie setzte sich an das eine Ende eines kleinen Sofas, als erwarte sie, daß er neben ihr Platz nehmen werde, aber er warf sich ein paar Schritte von ihr entfernt in einen Armstuhl, so daß er die Lampe im Süden hatte und beobachtete sein Gesicht mit der Hand. Er lächelte freilich, seine Mienen so ziemlich in der Gewalt zu haben, aber man konnte nicht vorstellig genug sein.

„Von meinem Vater habe ich nur unsäre Erinnerungen,“ sagte sie. „Er war Justizrat in Polen und starb, als ich kaum vier Jahre alt war.“

„Also doch aus Polen,“ murmelte Olden. „Wie meinst du das?“ fragte sie verwundert.

„Dänisch, es entfuhr mir nur so. Bitte, höre fort.“

„Meine Mutter hatte sich in den religiösen Wegen unter der nach Sprache und Gesinnung halb polnischen Bevölkerung niemals wohl gefühlt, ihre süddeutsche Heimat lag ihr beständig im Sinn, und so zogen wir bald nach Vaters Tode nach München. Mama wünschte sich so sehr, es ja unter ihren Augen zu haben, wenn sie möglich von Edgar zu trennen, dort konnte sie jedoch von Edgar keine Ausbildung mehr erhalten. Gott verhüte, daß eine Erziehung meines Vaters darin liege, wenn ich sage, daß ich eigentlich nie dazu kam, ihm zu vermissen. Was man nicht kennt, entbehrt man eben nicht, und meine Mutter war mir alles in allem. Sie hatte jung geheiratet, und es war wunderbar, wie wenig die Jahre

ihrem Gesicht anhaben konnten. Das Bild von ihr dort drüber wurde gemalt, als sie 25 Jahre alt war, und mir ist, als ob sie niemals erheblich anders ausgesehen hätte. Mein Bruder war acht Jahre älter als ich, und ich kann wohl sagen, ein schöneres Verhältnis als zwischen uns dreien war nicht denkbar. Für Edgar wie für mich war unsere Mutter die Sonne unseres Lebens. Ich habe in jenen Jahren keine Freunde gehabt, die mir mit den Verlangen nach Verkehr mit Altersgenossinnen. Mama war mit Leidenschaft, Spielgedächtnis, Vertraute in einer Person. Sie hatte jedoch keines Verständnis für die tiefsten Seelenregungen ihrer Kinder, das wir ihr selten etwas zu beichten hatten, sie kannte unsere kleinen Geheimnisse gewöhnlich, noch ehe wir sie ihr anvertrauten. Ich war damals oft lebendig, und wenn sie so an meinem Bett lag, mit ihrem kleinen, schönen Gesicht, dessen Augen in Bärlichkeit wie erßtört erschienen, so hatte ich wohl das Gefühl, als müsse die überwältigende Liebe zu ihr mir die Brust zerbrechen. Und wie gern sie auf alle meine Interessen und Studien ein. Was ich am Verständnis für die Dichtkunst besaß, verdaue ich ihr. Ich kannte nichts Schöneres, als wenn sie mir einmal zu besonderem Lohn Stoff aus Faust oder Samt vorlas mit solch dramatischer Lebendigkeit, daß ich die Personen lebhaft vor mir sahen glaubte.“

„Sollte das so ganz geeignete Werkzeug für ein Kind gewesen sein?“ war Olden ein.

„D' sicher. Vielleicht war ja manches zu schwer für mich, aber gerade das Halbverständnis hatte besonderen Reiz, und regte zum Nachdenken an. Ich habe oft gefunden,

bauer Post meldet, durch rechtkräftigen Spruch des Ehrengutschöpfes in Leipzig von der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen worden.

Eine Geibel-Ausstellung in Lübeck. Die literarische Vereinigung Emanuel Geibel in Lübeck will vom 16. bis 18. Oktober d. J. anlässlich des 100. Geburtstages des Dichters eine Gedächtnis-Ausstellung veranstalten. Es sollen u. a. auch möglichst alle Kompositionen Geibelscher Gedichte gesammelt werden.

Polizeistunde für Kinder. Nur in wenigen ländlichen Gemeinden wurde vor dem Krieg noch mit aller Strenge darauf gehalten, daß alle Kinder beim Gebelläuten zu Hause waren. Nun, da die Polizeistunde für die Erwachsenen wieder eingeführt worden ist, lebt sie auch für die Kinder wieder auf. Unter den Großstädten hat Nürnberg den Anfang damit gemacht. Der dortige Magistrat hat den Erlaubnis herausgegeben, wonach das Verweilen von Schülern und Schülerinnen auf den Straßen, Plätzen und Anlagen nach Eintritt der Dämmerung verboten ist. Die Stadt Bamberg ist diesem Beispiel gefolgt.

Im Schachte erstickte Bergleute. Auf der Grube „Gustav“ bei Webau bei Bautzen entstand im Schachte durch Entzündung von Gasen Feuer. Sechs Bergleute waren abgeschnitten. Es gelang, vier Bergleute zu retten. Die anderen beiden standen den Erdsturzabend.

Ein elfjähriges Kind ermordet und verbrannt. Unter den Trümmern einer abgebrannten Scheune wurde in Wünsingen bei Wörthheim die seit einiger Zeit vermisste elfjährige Tochter des Gutsbesitzers Löser tot aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht, daß Mädchens in der Scheune ermordet und die Scheune dann in Brand gesteckt zu haben, wurde ein Knecht des Gutsbesitzers verhaftet.

Aufhebung eines Bombenlagers. Wie die Blätter melden, hat die Polizei in Rio de Janeiro ein bedeutendes Bombenlager entdeckt. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Lustschiffer Diagelhaes Costa.

Gedrutsch im Panamakanal. Nach einer Botschaft aus Colon sandt ein starker Erdbeben am Küstendurchstich statt. Verschiedene Dampfer wurden aufgeholt.

Kriegsereignisse.

31. Juli. In Flandern wird der noch in englischer Hand befindliche Ortsteil von Hooge genommen, ferner ein feindlicher Stützpunkt südlich der Straße nach Ypern. Englisches Gegenangriff wird zurückgewiesen. In den Bogenen werden einige zeitweise verlorene Positionen von uns wieder besetzt. Bahnhof Compiègne, Flughafen und Fabriken von Lunéville, Bahnhof St. Die und Flughafen Nancy werden von unseren Fliegern bombardiert. — Armee v. Wallonie geht auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz jenseits der Maas gegen Ostern vor, alle russischen Versuche handzuhalten, sind vergeblich. Die verbündeten Armeen unter Generalfeldmarschall von Madensen greifen südlich Cholm die Russen an.

1. August. Ein englischer Angriff bei Hooge und ein französischer bei Souchez brechen zusammen. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz werden die Höhen bei Podzamce erobert. Zwischen Bug und oberer Maas werden die Russen an mehreren Stellen geworfen. Cholm ist genommen und liegt bereit hinter der Angriffsfront der Unsern.

2. August. In den Argonnen nehmen wir einige Schiehengräben, in den Bogenen werden die Franzosen zurückgeworfen. — Milau wird von den Deutschen besiegt.

Die Höhe 188 bei Suwalki wird von unseren Truppen erobert. Siegreiche Gefechte der Österreicher bei Iwangorod, siebenbürgische Regimenter nehmen acht etagenförmig angelegte und befestigte Schüppen der Russen. Die Eisenbahnstation Nowo-Alexandria wird erobert.

3. August. Östlich von Poniewitz geben die Russen den Widerstand auf und ziehen nach Osten ab. Die Unsern überschreiten die Straße Boboln-Saboe.

Griffe unserer Luftschiffe auf die Bahnlinien östlich Warschau. Großer Erfolg österreichischer Truppen an der Westfront von Iwangorod.

4. August. Im Osten erreichen die Unsern in Verfolgung der weichenden Russen die Gegend von Kupisch. Von Norden her werden die Russen auf die Festung Pomza gedrückt. Die besetzten Narrensberge bei Ostrolenta werden von uns genommen. Vor Warschau werden die Russen aus der Blonie-Stellung in die äußere Fortlinie geworfen. Armee Prinz Leopold von Bayern greift Warschau an. — Im Südosten geht Armee v. Wörth jenseits der Weichsel weiter vor, österreichisch-ungarische Truppen dieser Armee sind im Bereich der Westseite der Festung Iwangorod bis zur Weichsel. Die verbündeten Armeen v. Madensen schlagen auf der Verfolgung erneut die Russen bei Lissa, nordöstlich von Cholm und westlich des Bug. Italienische Angriffe im Oberitalien werden von den Österreichern abgeschlagen, ebenso im Karniner und Tiroler Grenzgebiet. An der Kaukasusfront erleiden die Russen eine Niederlage durch die Tschetschenen.

5. August. Deutsche Kavallerie schlägt die russische in Kurland und Samogitien an mehreren Stellen. Armeen v. Schlesien und v. Galizien gehen weiter vor in Richtung der Straße Lomia-Ostrow-Wyslow. Armee Prinz Leopold von Bayern durchbricht und nimmt die äußere und innere Fortlinie von Warschau. Warschau wird vormittags von unseren Truppen besetzt. — Die Österreicher besiegen Iwangorod.

Vermischtes.

Wie die Engländer ein Gefecht gewannen. Folgendes bezeichnendes Gedicht wird im „Manchester Guardian“ erzählt: Ein englischer Kapponoffizier, der mit der Überprüfung der Soldatenbriefe betraut war, erstaunte nicht wenig, als er auf die folgende Epistel stieß: „Soeben sind wir aus dem Granatenfeuer gelommen. Es ist das erste Mal während der letzten zwei Monate. Die Deutschen wollten unsere Feldbäder noch niemals aus dem ganz rückwärtigliegenden Kapponolager gekommen waren und überhaupt noch keinen einzigen deutschen Soldaten erblickt hatten. Der Offizier stellte also den phantastischen Bäder zur Rede, worauf dieser antwortete: „Es ist allerdings wahr, daß ich noch nicht im Feuer gewesen bin. Aber wenn alle Frauen in meiner Heimatstadt über den Krieg sprechen und die Heldenaten ihrer Männer berichten, kann ich doch nicht meiner Frau zumuten, daß sie allein nichts zu sagen weiß...“

Der Bär als Kriegsbeute. Im Tonale-Gebiet haben Italiener von den Tirolern die ersten wichtigen Siege erhalten, als sie den Bressane-Tiroler überstiegen und gegen die österreichischen Stellungen vorgehen wollten. Bei dieser Gelegenheit hatte eine österreichische Patrouille in einer Niederung vorgezogen, als sich plötzlich ein lebendes Wesen zeigte, das aus dem Geschüpp heraustratete. Es war, wie sich bald herausstellte, ein großer, ausgewachsener Bär, der in seiner Ruhe aufgescheucht worden war. Ein Stabimantel-adjektiv machte dem alten Schädel den Garaus. Mit begreiflichem Stolz brachte, wie die Bozener Zeitung schreibt, die Patrouille ihre Beute an den Standort ihres Regiments, wo es bei letztem Braten bald gar hoch heraufging.

Goldene Worte.

Es ist nicht genug zu wissen: man muß auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen: man muß auch tun. Goethe.

Unmöglich können wir das Vertragen anderer mit Strenge prüfen, wenn wir nicht selbst zuerst unsere Pflicht erfüllen.

Demosthenes.

Der Reiche und der Harte, der nicht gibt, der siebt. Scheiter.

Deutendes minisches Talent, von seinen Tageserlebnissen erzählt.

Und dann? fragte Olden, ohne sich aus seiner Stellung zu rühren.

Sie holte tief Atem.
Du siebst, wie glücklich wir gewesen sind, bis eines Tages das Unglück hereinbrach und mir alles getilgt. Lak mich schnell darüber hinweggeben. Edgars Universitätszeit ging zu Ende, ich möchte ungefähr 18 Jahre alt sein. Eines Tages waren wir besonders verängstigt gewesen. Mein Bruder hatte von seinen Zukunftsplänen gesprochen, und wie er wünschte, er könne Mama zum Dank für alle Ihre Liebe und Güte auf Händen tragen. Schließlich wollte er das in seiner übermüdeten Weise gleich durch die Tat illustrieren. Er hob sie vom Stuhl auf und trug sie trotz ihres Sträubens lachend und triumphierend im Zimmer herum. Ich sah die kleine Scene noch vor mir. Mama half hilfes, halb ängstliches Gesicht, seine leden, blickenden Augen, seine jugendliche, krautvolle Gestalt. Bierundzwanzig Stunden später war alles zu Ende. Um Mittag kam Edgar gegen seine Gewohnheit später zum Essen, er war gewöhnlich in dem Stuhl sehr pünktlich und ruhig, auch fiel es uns auf, daß er erregt und zerstreut schien. Ich fragte, ob ihm etwas fehle — er antwortete kurz und unmutig. Den Nachmittag brachte er teilweise außer dem Hause zu und abends sog er sich zeitig zurück mit dem Hemd, daß er noch zu arbeiten habe. Er war so besonders weich und zärtlich, sonnte sich zur Gute nach gar nicht von uns trennen.“

Fortsetzung folgt.

Todes-Anzeige.

Ergeben in den hl. Willen Gottes, verschied. heute vormittag 11,30 Uhr sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Herr Johann Kaus

im 71. Lebensjahre, nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Flörsheim,
Wien,
Nürnberg,
Mannheim,

den 9. August 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:
die tieftrauernden Kinder
Anna, Lorenz, Schwester Barbara,
Friedrich, Franziska, Anton.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch Nachmittag 4 Uhr, das 1.
Seelenamt ist Donnerstag Vormittag 6 Uhr.

1.50 Mk. für das Kilo alte
Strickwolle

Altmessing, Kupfer, Blei, Zinn, Alu-
minum, alte Säcke usw.

kaufst zu höchsten Preisen
Prais, Mainz, Korbgasse 12.

Kriegskarten- Atlas

enthaltend 10 Karten der verschiedenen
Kriegsschauplätze.

Handliches Taschenformat.
Große Maßstäbe. Vielfarbige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

◆ Preis 1.50 Mark. ◆

Zu beziehen durch die
Geschäftsstelle der „Flörsch. Zeitung“.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Wandscheine, Zahngesäfte u. Teile
Gold, Silber, Double, Brillant
B. Martin jr. Mainz, Klarastraße 23

Gesundes Blut!

frisches, blühendes Aussehen, all-
gemeines Wohlbefinden, verschafft
eine Kur mit Dr. Busch's ersten
Wacholder-Extrakt. Die wohl-
tuende Wirkung des Wacholder-
Extraktes auf den gesamten Or-
ganismus ist seit altersher bekannt
und geschaetzt. Man verlange Pro-
pell in der Drogerie. Erhältlich
in fl. à 1.50 Pf. Kur bei:

Drogerie Schmitt.

Privat-Entb. u. Pension
Fr. Schöner, Hebammme,
Wiesbaden, Bismarckstr. 15, 2

Günstiger Gelegenheitskauf

• Schuh-Waren •

Eine große Partie Restpäre farbige
Kinder- und Mädchenstiefel, Damen-
und Herren-Zugstiefel, Schnürstiefel,
Pantoffeln, Segeltuchschuhe etc. etc.
zu ausnahmsweise billigen Preisen!

Nur Restpäre.

Schuhhandlung Joh. Lauek IV.

Flörsheim, Hauptstraße 29.

Landwirtschaftliche Maschinen

Sägemaschinen mit und ohne separatem Pat.-Kleisséapparat,
zugleich Kunstdünger-Streumashine, Patent-Lenkbordrichtung.
Kartoffel-Erntemaschinen mit u. ohne Gabelführung, neue u.
verbesserte Modelle. Kultivatoren in jeder Gröfenzahl, auto-
matische Hoch- u. Tieflistung. Häckselmaschinen, Dörrwur-
mühlen, Kartoffelquetschen, Transportable Biechtfutterdäm-
pfer, Schrotmühlen, Haferquetschen, Saucerpumpen, Pflüge,
Eggen, Ackerwalzen, Strohschneiden usw. Reparaturen, Er-
setzteile, Schleifen von Messern, Scheren usw. aller Art
prompt und billig.

Landwirtschaftl. Maschinenfabrik Hummel
Telefon 216 Rüsselsheim a. M. Telefon 216

Heinrich
Flörsheim am Main
Buchdruckerei und Verlag der



Dreisbach

Karthäuserstraße 6
„Flörsheimer Zeitung“ gegr. 1897.

Anfertigung von

Drucksachen für alle Zwecke

trotz der Kriegszeit schnell und billig.

Inserate in der

„Flörsheimer Zeitung“ amtliches Organ, gegründet 1897

haben besten Erfolg.

Lieferung von Papierwaren aller Art.

Lieferung von Büchern und Zeitschriften.

Alte Selterswasser-Apparate und
einige alte Branntweinbrenn-Kessel
zu kaufen gesucht.

J. Fleischer, Mainz, Karmeliterstr. 7.
Ein gut erhaltener Kochherd und
2 Dosen
zu kaufen gesucht.

Räheres in der Expedition ds. Blattes.

Schöne geschnittene Ferkel
hat zu verkaufen.

Philipp Ustermann, Raunheim
Ziegelhütte.

● Schöne 4 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

Schöne

Reinklauden

Franz Schichtel.

II. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Wurstwaren

rohen und gekochten Schinken

pa. Schweinefleischsalz u. Wurstsatt, Dörrfleisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Der Besuch landwirtschaftlicher
Lehranstalten wird ersetzt

durch das Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methodenbau-

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Anleitung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen
Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau-
lehre, Landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion-
lehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte,
Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen berecken eine wichtige allgemeine u. eine vorzügl. Fachbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und dadurch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Verzettelung nach der Obersekunda böh. Lehrordnung; verschafft die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die allg. landwirtschaftlichen Fächer besuchen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke ist man sehr viele Abiturienten vortreffliche Prüfungen ab und verdankt ihnen ihr ausgesuchtes Wissen, ihre sichere anträchtliche Stebung;

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen,
Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie beigelegte Dankesbriefe über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode bestanden sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Anschreibungen ohne Aufzehrung. — Kleine Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.